

CUSPINIANS PANEGYRIKERAUSGABE

1513 stellte der Würzburger Kanonikus Georg Cuspian zusammen mit dem Passauer Philipp Gundel dem Publikum eine Ausgabe lateinischer panegyrischer Reden¹⁾ vor. Aus der Praefatio Georg Cuspianians darf man entnehmen, daß die Vorarbeiten durch seinen Onkel, den bekannten Wiener Humanisten Johannes Cuspian geleistet worden waren, die Ausgabe selbst aber von Philipp Gundel, dessen Schüler, vorgenommen wurde²⁾. Johannes Cuspian habe, so erfährt man weiter, unbekannte Handschriften aufgespürt und zur Verbesserung des Textes benutzt³⁾. Obwohl die Formulierung recht vage ist und obwohl man nicht erfährt, ob das auf alle Teile der Sammelausgabe zutrifft, haben die Lesarten und Textüberhänge der Ausgabe von 1513 wenigstens bei den Herausgebern und Kommentatoren des plinianischen Panegyricus und der anderen Autoren des Corpus der Panegyrici Latini Beachtung gefunden⁴⁾, die freilich zumeist mit Mißtrauen oder Ablehnung gepaart war⁵⁾. Mittlerweile ist eine Wende eingetreten. Blieb der Versuch von A. Klotz⁶⁾, die Echtheit der Plusstellen Cuspianians zu erweisen, noch ohne Erfolg, so wurden die Äußerungen von R. A. B. Mynors, der sich im wesentlichen derselben Argumente bedient wie Klotz⁷⁾, ohne

1) Panegyrici variorum autorum et declamationes nonnullae perquam eruditae hactenus non impressae.

2) H. Ankwicz-Kleehoven, Der Wiener Humanist Johannes Cuspian, Graz 1959, 105 f.

3) integras etiam chartas ille noster parens repperit, in vetustissimis suis exemplaribus, ac restituit.

4) C. Schenkl z. B. geht in seiner Ausoniusausgabe, Berlin 1883, nicht auf das Problem ein.

5) u. a. H. Keil in seiner Ausgabe des jüngeren Plinius, Leipzig 1896, praef. XIV; W. A. Baehrens, Panegyricorum Latinorum editionis novae praefatio maior, Diss. Groningen 1910, 19 f.; ders. in der Ausgabe der Paneg. Lat., Leipzig 1911, praef. XXVII u. XXIX; E. Galletier, Panegyriques Latins I, Paris 1949, praef. LIII; sogar R. A. B. Mynors (s. u.) äußert sich an einigen Stellen skeptisch (z. B. zu pan. 2, 4, 4 ubique p. 85, 8 oder zu 2, 47, 3 p. 120, 5).

6) Berliner Philolog. Wochenschr. 1911, 45 f. u. 1912, 1659 f.

7) Von den Plusstellen in der Rede des Plinius Panegyrici Latini, Oxford 1964, praef. VIII: verba suppeditat quae non solum sententiae sed etiam numeris respondent Plinianis.

Kritik akzeptiert⁸⁾. Cuspinian hat, so heißt es, „eine vorzügliche und im Gegensatz zu den uns bisher bekannten Codices vollständigere Handschrift benutzt“⁹⁾. Einwände scheint es nicht zu geben. Und doch drängt sich eine Frage auf:

Wenn der Text, den Cuspinian bietet, so vorzüglich ist und dasselbe Gewicht hat wie die Überlieferung, die auf den verlorenen Moguntinus zurückgeht, warum zitiert Mynors dann Cuspinian nicht öfter dort, wo es nicht um Plusstellen, sondern um Varianten geht? Ich greife als Beispiel p. 116f. seiner Ausgabe heraus:

Mynors zu p. 116, Z. 10 *Diris Livineius, diris p, furiis w, durus M* – warum vermerkt er nicht, daß Cuspinian *diris* schreibt?

13 *sanctumque Bert – sanctumque* hat auch Cusp.

14 *nec ultus (vultus X) M, corr. w – Cusp.: ne vultus.*

21 *et M: ut Bert – Cusp.: et.*

22 *ac tutum M, corr. w – Cusp.: actutum.*

25 kein Vermerk – Cusp.: *ad interitum.*

p. 117, Z. 1 *funebri Puteolanus, funeris M – Cusp.: funebri.*

3 *vero w, vires Puteolanus etc. – Cusp.: vires.*

10 *tui se post nisi Bert se X: se te H – Cusp.: sui te.*

11 *actorem Aem. Baebrens: auctorem M Bert – Cusp.: auctorem.*

19 *ne X₁ c, om. H et (ut videtur) X₂ – Cusp.: ne quid licere posset (Wortstellung!).*

25 Cusp. hat dieselbe Wortumstellung wie X¹⁰⁾.

Was für diese beiden Seiten gilt, kennzeichnet schlechthin den Apparat des Panegyricus des Pacatus (pan. 2), auf den ich mich hier ausdrücklich beschränke.

Man muß Mynors eine weitere Frage stellen:

Wenn Plusstellen Cuspinians möglicherweise echt sind, warum nimmt er p. 86, Z. 13 (pan. 2, 6, 2) nicht einmal im Apparat

8) W. Schetter, *Gnomon* 39, 1967, 502f.

9) Schetter a. O. 502 – dem Folgenden entnehme ich, daß Schetter nicht mit der Möglichkeit rechnet, daß Cuspinian möglicherweise nur für den Panegyricus des Plinius eine unbekannte HS benutzen konnte.

10) Zu p. 116, Z. 7; 11; 28; p. 117, Z. 1; 13 – Cusp. geht dort mit M zusammen – vgl. Anm. 12.

das auf, was Cuspinian an mehr bietet? Der fügt nämlich hinter *praeditus fuerit* ein: *virtute qui te docuit, qua fuerit felicitate praeditus, qui*. Ältere Herausgeber nehmen diesen Einschub auf (z. B. J. Arntzen, Amsterdam 1753).

Beide Beobachtungen lassen eine dritte Frage aufkommen. Galletier bemerkt t. I, praef. LVII, Anm. 1, er habe die Ausgabe Cuspinians nicht selbst in den Händen gehabt. Hat Mynors das getan? Und wenn, hätte er dann seine These so generalisieren dürfen? Eine vervollständigte Kollation des Cuspiniantextes ergibt, wie mir scheint, ein völlig anderes Bild (Ich beschränke mich wieder auf pan. 2):

1. Ein Merkmal der Klasse X sind Wortumstellungen. In allen Fällen folgt ihnen Cuspinian¹¹⁾:

p. 85, Z. 27; (86, 13); 86, 26; 88, 21 (*plus tamen blandita*); 89, 24; 100, 17; 101, 12; 103, 25; 104, 20; 106, 21; 109, 9; 117, 25; 119, 6.

Wie X läßt er 112, 4 *contumacia gaudiorum* aus.

2. Cuspinian folgt einer außerordentlich hohen Zahl von Varianten, die X bietet:

p. 83, Z. 12; 16; 84, 29; 85, 3; 27; (86, 13); 87, 6; 21 (*Catullus*); 88, 7; 11; 90, 5; 91, 23; 92, 14; 94, 13; 95, 10; 97, 22; 98, 19; 99, 8; 9; 103, 10; 104, 17; 107, 28; 109, 12; 113, 6 (vgl. Baehrens; Cusp. hat allerdings *percepit*); 27; 114, 15; 20; 115, 23; 116, 14; 117, 19; 118, 22; 28.

3. Cuspinian hat einen Großteil der Verbesserungen des Korrektors w:

p. 85, Z. 24; 86, 3; 89, 27; 90, 23; 28; 28; 91, 19; 22; 93, 11 (*aucupes*); 95, 12; 97, 4; 15; 21; 98, 15; 99, 3; 27; 100, 2; 101, 6; 102, 8; 103, 3; 7 (*sumptus*); 13; 104, 22; 105, 5 (!); 30; 107, 19; 20; 23; 108, 11; 109, 2; 15; 25; 110, 27; 113, 24; 115, 6; 18; 19; 116, 22; 120, 1.

4. Cuspinian bietet in einigen Fällen dieselbe Lesart wie p:

p. 111, Z. 22; 29; 116, 10.

11) Die Angaben beziehen sich auf Mynors' Apparat.

5. Cuspinian folgt in vielen Fällen Puteolanus:

p. 90, Z. 8; 96, 1; 17; 27; 97, 16; 100, 22; 25; 28; 101, 10; 103, 5; 104, 6; 106, 23; 110, 11; 23; 112, 1; 117, 1; 3; 119, 10.

6. Der Fülle dessen, was Cuspinian dem italienischen Zweig verdankt, steht das wenige gegenüber, was er zur Auffüllung von Lücken dem anderen Überlieferungsweig entnimmt:

p. 86, Z. 20; 93, 6; 110, 10; 115, 26.

Mit H geht Cuspinian ferner:

p. 83, Z. 6; 85, 9; 25; 86, 10; 87, 12; 93, 9; 118, 2; 119, 19; 27.

7. In einem Fall kontaminiert er:

p. 110, Z. 19 et fracto *M* effracto *w* – Cusp.: et effracto.

8. Was Cuspinians eigene Varianten angeht – ich lasse die Plusstellen zunächst beiseite –, so darf man sagen, daß der Humanist nichts bietet, was zwänge, Mynors These von einem ihm bekannten, von *M* unabhängigen Überlieferungsweig zu akzeptieren:

p. 82, 5 *ante* (*iure Bert*; *ire M*); 19; 83, 23; 27; 84, 8 *persentisse*; 85, 21 *Vualis*; 87, 2 *qui a gentibus adoratur*; 88, 3 *praedicanda*; 29 *comes*; 89, 9 *corporis*; *huiuscemodi*; 90, 12 *ut* (Mynors: *Novák*); 16 *ne dedisse*; 93, 25; 28 *quo*; 94, 13 *itaque*; 20 *provinciae*; 95, 1 *praestitisti* (Mynors: *Livineius*); 6 *vetustas ostentatrix*; 24 *vis*; 97, 27 *damnaverunt*; 98, 16 *ambulacra* (Mynors: *corr. N. Perottus*); 19 *valentia*; 26 *tui ut sui*; 27; 99, 20; 100, 10 *etsi adhuc non*; 101, 10 *clementia* (Mynors: *Novák*); 102, 14; 103, 7 *suppetat*; 105, 8 *exprobabatur* (Mynors: *Rhenanus*); 106, 10 *te equidem* (*Rhenanus et equidem*); 107, 29 *verebatur*; 109, 10; 26; 110, 28 *telaque*; 111, 17 *Haemonia*; 21; 26 *in esse vera*; 116, 25 *ad interitum*; 118, 9 *recensitus*.

Die fehlenden oder Fehlangaben von Mynors zeigen, daß er den Text des Cuspinianus nicht vor Augen hatte (*Livineius* kennt natürlich die ältere Ausgabe). Über Cuspinian darf man sagen, daß er oft sehr leichtfertig die ihm vorliegenden Texte verändert hat (Beispiele p. 82, Z. 5; 87, 2), daß mehrere seiner

Lesarten flüchtigem Lesen entspringen (Beispiele p. 88, Z. 29; 89, 9), und daß ein Teil seiner Konjekturen der Überprüfung nicht standhält (z. B. verbessert er p. 111, Z. 17 den verdorbenen Text – nach Rhenanus *nec pia hac mora* – mit dem ihm aus der Dichtung vertrauten Begriff *Haemonia*, obwohl aus dem Kontext klar hervorgeht, daß es sich um den Namen einer Stadt handeln muß – das hat z. B. Rhenanus erkannt, ohne mit seiner Vermutung *Narona* das Richtige zu treffen). Keine der genannten Abweichungen legt den Verdacht nahe, Cuspinian habe *integras chartas* benutzt¹²⁾.

9. Cuspinian bietet in pan. 2 drei Plusstellen:

p. 86, Z. 13 (s. o.); 85, 8; 120, 5.

Die zuerst und die zuletzt genannte ähneln sich darin, daß sie Gedanken aufgreifen, die bereits ausgesprochen sind oder noch ausgesprochen werden. Im ersten Fall vergißt Cuspinian, der nach p. 86, Z. 11f. (*cum duo sint quae claros duces faciant, summa virtus summaque felicitas*) offensichtlich die Behandlung der ersten Komponente vermißt, daß dies p. 85, Z. 17ff. abgehandelt wurde. Im letzteren Fall zerstört er die pathetische Reihung von Nebensätzen durch eine Tautologie dessen, was Pacatus Z. 13 ff. selbst formuliert (*horum haec linguis etc*)¹³⁾. p. 85, 8 *ubique* ist wohl eine Reminiszenz einer Stelle aus der *laus Italiae* des Propertius (3, 22, 17f.). Cuspinian zerstört damit, wie ich meine, ein Bild, wie es Ausonius im Städtelob prägt (19, 2):

Constantinopoli adsurgit Carthago priori.

Rhenanus hat die Formulierung (ohne *ubique*) übrigens für so präziös gehalten, daß er sie am Rand gesondert vermerkt. Es sei nochmals betont, daß Mynors den Einschub p. 86, Z. 13 nicht kennt, den von 85, 8 anzweifelt, den von 120, 5 nicht aufnimmt.

Fassen wir zusammen. Für den Panegyricus des Pacatus (2 Mynors) ergibt sich nach einer gründlicheren Kollation der Ausgabe von 1513 folgendes Bild:

12) Auf die von Mynors nicht genannten Übereinstimmungen mit M habe ich deshalb verzichtet (z. B. p. 113, Z. 7 *germana*).

13) M. E. ist der Einschub pan. 11, 7, 3 (p. 262, 1ff) eine ähnlich tri-viale Wiederholung.

Cuspinian ist durchweg dem Italienischen Überlieferungszweig verpflichtet; den zweiten zieht er nur gelegentlich heran. Welche Handschrift oder Vorlage er benutzt, ist weiterhin¹⁴⁾ unklar. Klar ist nur, daß er keinen von M unabhängigen Überlieferungszweig repräsentiert. Der Verfasser zweifelt nicht daran, daß dies auch für die anderen Reden des Corpus des Panegyrici Latini gilt.

Saerbeck

Klaus Thomas

14) W.A.Baehrens, 1910, 19f.; 1911, XXVII. – Welche Rolle bei Cuspinian die Ausgabe des Puteolanus spielt, ist ebenfalls nicht klar. Es ist mir nicht gelungen, ein Exemplar aufzutreiben.